

Mitteilungen
der Gottfried-Benn-Gesellschaft e. V.

Heft 23
9. Jahrgang / 2022



Gottfried Benn
GOTTFRIED-BENN-GESELLSCHAFT e.V.

ISSN 2627-6437

Impressum

ISSN 2627-6437

Inhalt, Form, Zitierweise sowie Nachweise der Rechteinhaber von Textzitatzen und Abbildungen verantworten die Autoren.

Umschlag: Nachbildung des Benn-Portraits von Else Lasker-Schüler, 1913 (Peter Reinke, Osnabrück)

Druck: dokuPrint, Frankfurt am Main

Das Copyright liegt beim Autoren sowie bei der Gottfried-Benn-Gesellschaft e. V., vertreten durch den Ersten Vorsitzenden.

E-Mail: info@gottfriedbenn.de

Internet: www.gottfriedbenn.de

Postanschrift:

Gottfried-Benn-Gesellschaft e. V.

c/o NUK – Dr. Stefan Muffert

Gustav-Adolf-Str. 8

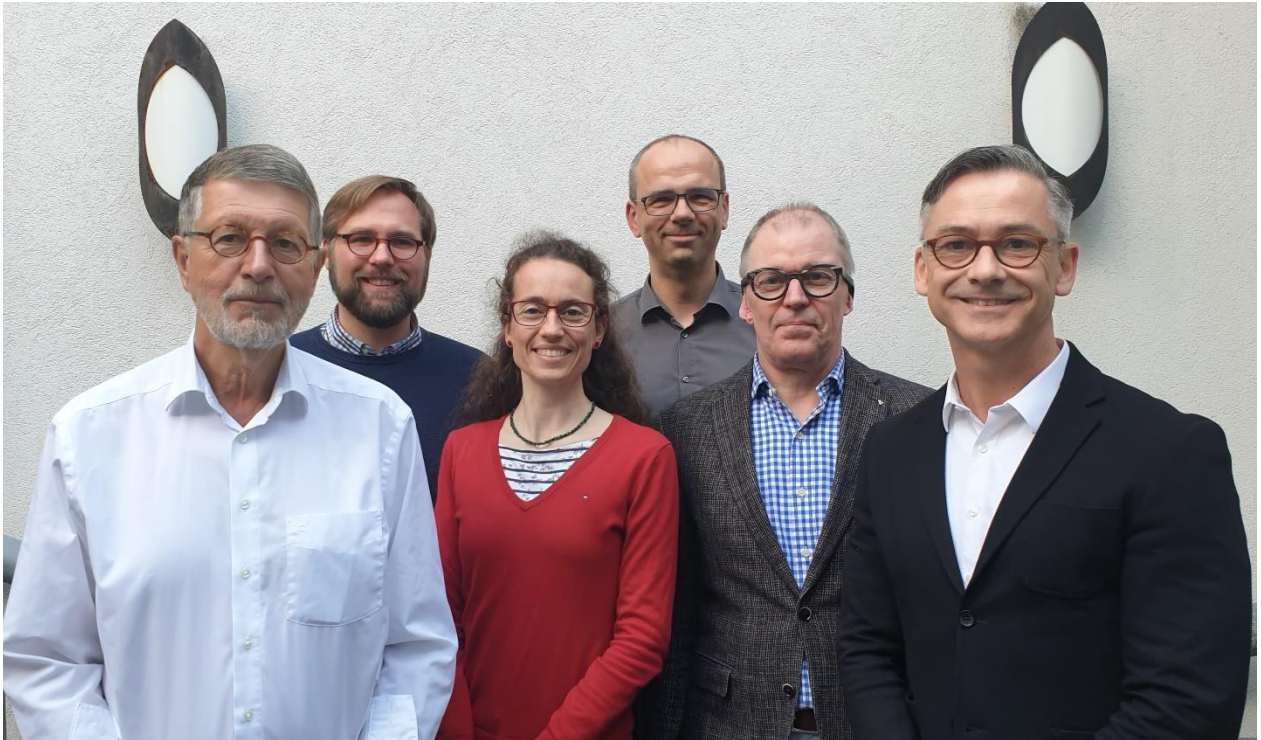
97422 Schweinfurt

Inhalt

Der Vorstand der Gottfried-Benn-Gesellschaft ab Mai 2022	4
Interview zum Ende der Amtszeit von Rainer Schmelzeisen	7
Ehemaliger Zweiter Vorsitzender Prof. Dr. H. Sigurd Brieler	9
Wie Benn in mein Leben kam	11
Peter Lings	
Benn hatte es. Über das Charisma einer Stimme	14
Peter Kröger	

Der Vorstand der Gottfried-Benn-Gesellschaft ab Mai 2022

Da einige unserer Mitglieder nicht zu den Jahrestreffen und Wahlen kommen (können), wollen wir den neuen Vorstand hier allen Mitgliedern vorstellen. Alle Vorstandsmitglieder freuen sich über Kontakt oder Anfragen aus der Mitgliedschaft.



V. l. n. r.: M. Redeker, N. Gampert, Chr. Baur, St. Kraft, St. Muffert, P. Lingens

Erster Vorsitzender

Dr. phil. Peter Lingens, Jahrgang 1966. Ab 1987 Studium der Kunstgeschichte, Volkskunde, Denkmalpflege und Anglistik in Bamberg, Glasgow und Bonn. 1993 Magister in Kunstgeschichte, 1997 Promotion in Volkskunde. Nach verschiedenen beruflichen Stationen ab 2011 am Städtischen historischen Museum in Bad Homburg v. d. Höhe tätig.

Faszination für Benn seit der Schulzeit und seit 2002 Mitglied der Gottfried-Benn-Gesellschaft e. V. Auf der Jahreshauptversammlung 2011 (Berlin) als Beisitzer in den Vorstand gewählt, von 2017 (Osnabrück) an war er der Geschäftsführer und bei der Jahreshauptversammlung 2022 (Weimar) wurde er zum Ersten Vorsitzenden der Gottfried-Benn-Gesellschaft e. V. gewählt.

Zweiter Vorsitzender

Dr. Michael Redeker, geb. 1948, Studium der Medizin und Psychologie u. a. in Heidelberg, 1983 Facharzt für Nervenheilkunde, bis 2018 niedergelassen in Schwäbisch Hall. Jetzt tätig als ärztl. Vertreter und Gutachter. Seit 1981 verheiratet mit Anne Gastine-Redeker, drei Töchter. Ab 1992 immer wieder auf den Spuren von Gottfried Benn, dessen Dichtung das Leben bereichert.

Von 2003 an Mitglied der Gottfried-Benn-Gesellschaft e. V. Seit der Jahreshauptversammlung 2021 (Darmstadt) ihr Zweiter Vorsitzender.

[Siehe auch: „Geliebte Verse“ unserer Mitglieder, Heft 14/2020]

Geschäftsführer

Nils Gampert, Jahrgang 1987, Zivildienst und kaufmännische Lehre. Zweiter Bildungsweg: Studium der Sozialen Arbeit in Hildesheim; tätig als Sozialpädagoge. Derzeit nebenberuflich Studium der Soziologie an der Leibniz-Universität Hannover (Schwerpunkte u. a. Soziologie der Literatur und der Literaturkritik).

Umfassendes Interesse an Literatur, Literaturbetrieb und Literaturkritik, an deutschen und englischen Autoren vom 18. bis 20. Jahrhundert. Von 2017 an Mitglied der Hans-Fallada-Gesellschaft, seit 2015 Mitglied in der deutschen Lovecraft-Gesellschaft, hier mehrere Jahre als Pressesprecher für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich sowie Redakteur und Autor der Vereinspublikation. Über ein ausführlicheres Interesse an Leben und Werk Ernst Jüngers zu Benn gekommen – und geblieben. Seit 2017 Mitglied der Gottfried-Benn-Gesellschaft; ab der Jahreshauptversammlung 2022 (Weimar) Geschäftsführer der Gesellschaft.

[Siehe auch „Geliebte Verse“ unserer Mitglieder, Heft 8/2019]

Schriftführerin

Christiane Baur, Jahrgang 1987, ist Lehrerin an einem unterfränkischen Gymnasium für die Fächer Deutsch, Musik und Ethik. Durch das Germanistik-Studium in Würzburg wurde sie auf Gottfried Benn aufmerksam. Im Rahmen eines Promotionsprojektes an der Universität Tübingen befasst sie sich mit dem Prosa-Werk Benns nach 1945.

Seit dem „Gottfried Benn-Symposium“ an der Universität Würzburg im Jahr 2018 Mitglied in der Gottfried-Benn-Gesellschaft; ab der Jahreshauptversammlung 2022 (Weimar) Schriftführerin der Gesellschaft.

Schatzmeister

Dr. med. Stefan Muffert, geboren 05.08.1960, studierte an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg Medizin, Approbation 1988, Promotion 1990. Von 1990 bis 2000 Facharztausbildung und Tätigkeit in der Nuklearmedizinischen Univ.-Klinik Würzburg. Seit 2000 ist er in eigener Praxis als Facharzt für Nuklearmedizin in Schweinfurt niedergelassen.

Schon zu Beginn seines Studiums erlag er der Faszination der Benn'schen Gedankenwelt und Worte, die ihm Spiegel sowohl der Seele des Einzelnen als auch der menschlichen Gesellschaft gestern wie heute sind. Ab der Jahrestagung 2017 (Osnabrück) Schatzmeister der Gottfried-Benn-Gesellschaft.

[Siehe auch „Geliebte Verse“ unserer Mitglieder, Heft 8/2019]

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Stephan Kraft, geboren 1968 in Westfalen, nach dem Abitur zunächst Ausbildung zum Buchhändler und Zivildienst als Rettungssanitäter, Studium der Germanistik, Romanistik und Geschichte in Göttingen, Pau (Frankreich) und Bonn, 2002 Promotion in deutscher Literaturwissenschaft über den höfischen Barockroman, 2010 Habilitation über Komödientheorie, seit 2013 Professor für Neuere deutsche Literaturgeschichte an der Universität Würzburg.

Nachdem Benn lange einer von zahlreichen Autoren war, die ihn sowohl privat als auch als Germanist stetig begleiteten, rückte er ab 2011 in den Mittelpunkt, als sich die Gelegenheit ergab, Mitherausgeber des Briefwechsels zwischen Benn und seinem Bremer Freund F.W. Oelze zu werden. Dieses von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt konnte 2016 abgeschlossen werden. Im Anschluss arbeitete er zusammen mit dem Benn-Biographen Dr. Holger Hof an einer ebenfalls von der DFG unterstützten Ausgabe des Briefwechsels zwischen Benn und Gertrud Zenzes, die 2021 erschienen ist. Hinzu kommen Aufsätze und Vorträge zu Benn und ab 2018 auch die Mitherausgeberschaft des Benn Forums. Seit der Jahrestagung 2019 (Hannover) als wissenschaftlicher Beirat im Vorstand der Gottfried-Benn-Gesellschaft.

Siehe im Übrigen: www.gottfriedbenn.de > Die Gesellschaft > Vorstand

*

Interview zum Ende der Amtszeit von Rainer Schmelzeisen

Unser langjähriger Erster Vorsitzender Prof. Dr. Dr. Rainer Schmelzeisen gab nach zwölf Jahren das Vorsitzendenamt in andere Hände. Zum Ende seiner Amtsperiode beantwortete er einige Fragen der Redaktion. (PL)



Vormaliger und aktueller Erster Vorsitzender: Rainer Schmelzeisen und Peter Lings

Lieber Rainer, was bewog Dich seinerzeit zum Eintritt in die Gottfried-Benn-Gesellschaft?

Nachdem mich Benn in der Schule abgeschreckt hatte, las ich während meiner Facharztausbildung das Buch „Provoziertes Leben“ von Werner Rube ... und danach die Gedichte Benns mit anderen Augen. Benns Ringen um Erkenntnis – ausgehend von Medizin und Kultur – in einem aus meiner Sicht nicht geglückten Leben, haben mich fasziniert.

Wie kam es dazu, dass Du Erster Vorsitzender wurdest?

Mit der Mitgliedschaft hat man mir damals sofort den Vorsitz angeboten, so einfach war das bisher noch in keiner anderen Gesellschaft.

Was waren für Dich die wichtigsten Fragen und Ereignisse Deiner Amtszeiten von 2010 bis 2022?

Highlights in der Zeit meines Vorsitzes war die von Herrn Kröger in Berlin ausgerichtete Jahrestagung mit Besuch von „Originalschauplätzen“ in Berlin und Sellin im Jahr 2011, die Benn-Lesung mit Gerd Heinz und Charles Brauer in der kurfürstlichen Burg meiner Heimatstadt Eltville 2015, und die

Diskussion – u. a. mit Helmut Lethen – über Benns politische Fehler und deren Auswirkungen im Jahr 2020 in Hamburg.

Woran erinnerst Du Dich gern?

An die Begegnungen mit wunderbaren, sehr reflektierten Mitgliedern der Gesellschaft. Dank und Respekt an dieser Stelle insbesondere Herrn Prof. Dyck, Herrn Prof. Rube, Herrn Blenskens und Herrn Prof. Korte. Großer Dank gebührt Iris und Dr. Stefan Muffert, Herrn Prof. Kraft, Herrn Dr. Redeker und insbesondere Dir, für die kontinuierliche und wohlwollende Unterstützung und angenehme, anregende Zusammenarbeit im Vorstand der letzten Jahre. – Und unzählige Erinnerungen an „kultivierte Gespräche“ nicht nur am Rhein.

Was planst Du „in Sachen Benn“ für die Zukunft?

In Zukunft möchte ich gemeinsam mit Stephan Kraft und mit der Hilfe der Gesellschaft versuchen, die Entstehung einer ausreichend kritischen und zeitgemäßen Graphic Novel über Gottfried Benn zu begleiten.

Wie geht es weiter mit dem „Benn-Turm“ in Eltville?

„Zum Sehen geboren / zum Schauen bestellt, / dem Turme geschworen / gefällt mir die Welt“, wie ein anderer bekannter Hesse reimte. – Die Benn-Erinnerungsstätte wird, etwas modernisiert, weiterhin Mitgliedern und der Öffentlichkeit offenstehen.

Was gibst Du uns mit auf den Weg für die kommenden Jahre?

Ich möchte der Gesellschaft gerne zwei Zitate aus der Folk-/ bzw. Rockmusik mitgeben: „Time will tell“ (Bob Dylan) und „Rust never sleeps“ (Neil Young).

Vielen Dank für Deine Arbeit in zwölf Jahren als Erster Vorsitzender und alles Gute für die Zukunft!

*

Ehemaliger Zweiter Vorsitzender Prof. Dr. H. Sigurd Brieler

Durch die Ereignisse im Corona-Jahr 2020 ist ein anderer Wechsel im Vorstand etwas untergegangen, und wir wollen daher hier noch einmal Dank abstatten und an die Arbeit unseres langjährigen Mitgliedes und Vorstandes erinnern.



H. Sigurd Brieler wurde 1942 in Kiel geboren. Nach dem Studium der Medizin wurde er Facharzt für Chirurgie an der Uniklinik Kiel, hier auch Promotion (1971) und Habilitation (1981). Ab 1984 Leiter eines Hamburger Krankenhauses und apl. Professur. Nach Ende der Berufstätigkeit Beginn eines Studiums der Geschichte und Germanistik an der Universität Hamburg mit Bachelor-Abschluss 2009.

Beschäftigung mit Benn seit der Schulzeit in Kiel. Seit den Anfängen Mitglied der Gottfried-Benn-Gesellschaft; Ausrichter ihrer Jahrestagung 2014 in Hamburg, drei Jahre Kassenprüfer, auf der Jahrestagung 2017 (Osnabrück) zum Beisitzer im Vorstand, auf der Jahrestagung 2019 (Hannover) zum Zweiten Vorsitzenden gewählt, Rücktritt von diesem Amt im Frühjahr 2020.

H. Sigurd Brieler verfasste zahlreiche Publikationen zu Benns Werk, Vita und persönlichen sowie literarischen Beziehungen, an die hier zur leichteren Auffindbarkeit erinnert sei:

Gottfried Benn auf Reisen in Schleswig-Holstein. In: Schleswig-Holsteinisches Ärzteblatt, 3, 1986, S. 158–163.

Gottfried Benn in Schleswig-Holstein. In: Gottfried Benn zum 100. Geburtstag. Vorträge zu Werk und Persönlichkeit von Medizinern und Philologen. Herausgegeben von W. Müller-Jensen, S. Brieler, W. Zangemeister, J. Zippel. Würzburg 1989 (Verlag Königshausen & Neumann), S. 135–140.

Auf den Spuren von Gottfried Benn in Malente 1936 und 2004. In: Schleswig-Holsteinisches Ärzteblatt, 5, 2005, S. 41–45.

Gottfried Benn – die letzten 189 Tage. In: Schleswig-Holsteinisches Ärzteblatt, 5, 2006, S. 44–45.

Die ankylosierte Wirbelsäule. Gottfried Benn in Schlangenbad 1956. Flugschrift No. 5. Warmbronn 2010 (Verlag Keicher).

In alter Zeitgenossenschaftlichkeit 1912–1956. Widmungen Gottfried Benns an Rudolf Kurtz. Warmbronn 2011 (Verlag Keicher).

Städte mit Wasser sind schöner. Gottfried Benn in Hamburg. Warmbronn 2013 (Verlag Keicher). [Idem als exklusiver Sonderdruck und Jahregabe für die Gottfried-Benn-Gesellschaft 2013]

Ein Orden für Gottfried Benn. Natur- und Landeskunde. Zeitschrift für Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg. 121. Jg., 2014, Nr.7–9, S. 157–162.

Büchner-Preis und Bundes-Orden. Gottfried Benn in der Wahrnehmung seiner öffentlichen Ehrungen. In: Benn Forum. Beiträge zur literarischen Moderne. Band 4, 2014/2015, S. 213–223.

„Expressionist! Eine Münze wird man dir nicht prägen, wie es Griechenland für Sappho tat, daß man dir nicht einschlägt deinen Brägen, ist in Deutschland schon Kultur-verrat.“ Büchner-Preis und Bundesorden. Gottfried Benn in der Wahrnehmung seiner öffentlichen Ehrungen. O. O. (Exklusiver Sonderdruck, Tübingen 2014, Gulde Druckerei).

(zus. m. Eberhard Deltz) Benn und Beckmann im Sommer 1933 in Berlin – eine verfehlte Begegnung. In: Mitteilungen der Gottfried-Benn-Gesellschaft e.V., Heft 4, 3. Jg., 2016, S. 2–8.

1986 – oder: Erinnerungen zur Vorgeschichte der Gottfried-Benn-Gesellschaft. Mitteilungen der Gottfried-Benn-Gesellschaft e.V., Heft 7, 5. Jg., 2018, S. 4–7.

(zus. m. Eberhard Deltz) Cap d’Antibes bei Gottfried Benn und Wilhelm Lehmann. In: Mitteilungen der Gottfried-Benn-Gesellschaft e.V., Heft 8, 6. Jg., 2019, S. 4–15.

Gottfried Benn und die Buschis. Mitteilungen der Gottfried-Benn-Gesellschaft e.V., Heft 13, 7. Jg., 2020 (Sonderheft).

Gottfried Benn und Dänemark. Reisen und Reflexionen. In: Mitteilungen der Gottfried-Benn-Gesellschaft e.V., Heft 17, 8. Jg., 2021, S. 3–12.

Ein Beitrag über Ilse Benn ist in Vorbereitung.

*

Es ist mittlerweile ein schöner Brauch, dass sich einzelne Mitglieder in unserer Rubrik „Geliebte Verse“ vorstellen und ihren Weg zu Benn und seinem Werk beschreiben. Da ich schlecht selbst meine eigenen Fragen, die ich gewöhnlich an die anderen stelle, selbst beantworten kann, habe ich mich für einen kurzen Erinnerungstext entschieden:

Wie Benn in mein Leben kam

Peter Lingens

Tatsächlich verdanke ich mein Interesse an Gottfried Benn einem einzigen Mann: meinem Deutschlehrer Ernst Theissen. Ich hatte am Gymnasium, das ich von 1977 bis 1986 besuchte, nur drei Deutschlehrer. Ernst Theissen unterrichtete mich für ein Jahr in der 8. Klasse und dann von der 11. Klasse bis zum Abitur. Wenn ich an ihn denke, denke ich an das Gedicht „Reisen“, das er – in meiner Erinnerung – praktisch in jeder Stunde rezitierte. Dabei betonte er das „selbst auf den Fifth Avenuen“ genauso falsch wie Benn in seinen Tonaufnahmen – nämlich „ $\lambda\iota\nu\theta$ “ –, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass der Dichter das Wort genauso ausgesprochen hätte.

Herr Theissen hatte nicht den Ruf eines besonders engagierten Pädagogen; in meiner Erinnerung konnte er Schüler auch nicht für sein Fach und die deutsche Literatur begeistern. Ich empfand den Deutschunterricht der Oberstufe durchgehend als langweilig. Er wohl auch. Als er mal wieder gar keine Lust auf den Lehrplan hatte, schrieb er mit Kreide Benn-Gedichte an die Tafel (das füllte schon mal Zeit). Es müssen die Gedichte „Ein Wort“, „Worte“ und „Nur zwei Dinge“ gewesen sein, denn ich erinnere mich, wie seitdem Sternenstrich, Ehrenpforten und das gezeichnete Ich zu meinen unauslöschlichen Beständen wurden. Wir Schüler sollten diese Gedichte interpretieren, und ich erinnere mich, dass es mir wie Schuppen von den Augen fiel und ich auf einmal alles verstand. Ich weiß heute noch, in welchem Klassenraum das war und in welchem Winkel ich zur Tafel saß. Diese Stunde ist mir als die schönste Stunde meiner ganzen Schulzeit in Erinnerung.

Über diesen Lehrer wurde die spöttische Anekdote erzählt, dass er, wenn er einen Leistungskurs Deutsch übernahm, stets ankündigte, man werde die deutsche Literatur von A–Z durchnehmen. Seine Kurse seien aber nie über *Be* hinausgekommen. Ob's stimmt? Aber von einem bin ich heute überzeugt: Ernst Theissen hat sich letztlich nur für Gottfried Benn interessiert – und ich kann das sehr gut verstehen.

Meine ersten Benn-Bücher

Mein erstes Benn-Buch kaufte ich im Oktober 1988. Ich erinnere mich, dass die Auswahl, die mir die Buchhandlung in meinem Heimatort bot (oder bestellen konnte) nicht sehr groß war. Das so von mir ausgewählte Buch war: „Gottfried Benn. Ausgewählte Gedichte, Diogenes Taschenbuch 20099“, es war eine Auflage aus den 1980er Jahren. Das Buch hinterließ keine bleibende Erinnerung, aber es muss mich enttäuscht haben, denn ich schrieb das Gedicht „Worte“ hinein, das der Herausgeber der Auswahl nicht aufgenommen hatte. – Am selben Tag, an dem ich das Diogenes-Taschenbuch kaufte, kopierte ich mir aus Reclams mehrbändiger Reihe „Die deutsche Literatur“ die Seiten über Benn, arbeitete sie durch und legte sie in das Diogenes-Buch, das mir wohl insgesamt als nicht ausreichend erschien. Immerhin kopierte ich mir irgendwann – wohl in den mittleren 1990ern – aus diesem Buch meine damaligen Lieblingsgedichte „Reisen“, „Nur zwei Dinge“, „Anemone“ und „Einsamer nie“ heraus, notierte noch ergänzend „+ Ein Wort, + Wer allein ist“ auf den Zettel und so hatte ich meine sechs vollendeten Gedichte beisammen. Diese begleiteten mich. (Heute wäre die Auswahl eine andere.)

Mein zweites Benn-Buch kaufte ich im Mai 1989 bei einem Ausflug nach Nürnberg. Es war eine Taschenbuchausgabe des Buches „Mein Vater Gottfried Benn“ seiner Tochter Nele. Ich las es im Juni 1989 und erfuhr so zum ersten Mal etwas über Benns Leben. Ich erwähne dies nur, weil ich bis dahin gedacht hatte, Benn sei Schweizer („Meinen Sie Zürich zum Beispiel ...“)! So viel zum Deutschunterricht.

Mein drittes Benn-Buch kaufte ich im Dezember 1998. Ich hatte die Angewohnheit, morgens die Radiosendung „Mosaik“ im WDR zu hören. An einem Morgen wurde etwas besprochen, das den Redakteur wohl faszinierte: Erstmals alle Benn-Gedichte in einem Band! In der Mittagspause ging ich sofort los und bestellte das Buch. Es ist der in rotes Leinen gebundene Band „Sämtliche Gedichte“ von Klett-Cotta, 1998, bestehend aus dem Satz der SW I und SW II – aber das wusste ich damals noch nicht. Ich habe das Buch dann sukzessive komplett gelesen und seitdem oft dazu gegriffen, aber es sieht noch aus wie am ersten Tag. Ein Heiligtum eben.

Mein Weg zur Gottfried-Benn-Gesellschaft

Im Herbst 2001 brachte die FAZ Ursula Ziebarths „Hernach“ als Vorabdruck (vom 24.8. – 15.11.2001); ich schnitt alle Folgen aus und las dort erstmals Benn-Briefe in größerer Zahl. In einer ihrer ‚Nachschriften‘ erwähnte Ursula Ziebarth, Benns Lieblingsbuch sei „Nils Lyhne“ von Jens Peter Jacobsen gewesen. Da ich dieses Buch von einer Großtante geerbt hatte (es war auch ihr Lieblingsbuch), stand es bei mir zuhause im Regal, und ich konnte es sofort lesen. In der Folge beschäftigte ich mich mit „Nils Lyhne“, mit Benn und allem, was mir dabei so in den Sinn kam, und weil mittlerweile das Internet ja schon zum Alltag gehörte, stieß ich auf die Internetseite der Gottfried-Benn-Gesell-

schaft, die damals elegant in Weiß mit violetten Design-Elementen gestaltet war. Auf dieser Seite hatte man ein „Forum“ freigeschaltet, in dem sich Benn-Freunde über den Dichter und ihre Gedanken zu seinem Werk äußerten. Das Forum erfreute sich großer Beliebtheit und wurde stark genutzt – bis es dem damaligen Vorsitzenden Joachim Dyck zu viel wurde, und er das Forum abschalten ließ. Seinen Unmut über diese Laien, die sich da über Benn austauschten, hat er mir selbst irgendwann mitgeteilt, als ich schon in der Benn-Gesellschaft war. Gerecht war dieses Urteil nicht, denn der Austausch dieser Benn-Freunde im Forum war sehr ernsthaft und intensiv. Wie dem auch sei: Nicht zuletzt über die Website der Gottfried-Benn-Gesellschaft bin ich zu ihr gestoßen und – nach einigem Nachhaken, denn es mangelte noch an Organisation, – seit April 2002 Mitglied.

Die erste Veranstaltung, die ich besuchte, war die Exkursion nach Bad Dürkheim im November 2005. Unvergesslich ist mir, wie wir Mitglieder uns im Foyer eines Hotels trafen und dort recht lange warteten. Ich saß mit dem – ich darf wohl sagen – legendären Hans-Jürgen Blenskens (1942–2018) zusammen, und war tiefbeglückt, jemanden kennenzulernen, der so viel über Benn, sein Leben und sein Werk wusste und so lebendig und aus eigener Recherche davon erzählen konnte.

Das ist ja ohnehin ein Markenkern der Gesellschaft und ein Erlebnis bei allen Veranstaltungen und Jahrestagungen: Die Mitglieder, die so viel über Benn wissen und seit Jahrzehnten alles über ihn sammeln, dass man bei den Treffen immer auf große Kompetenz und Begeisterung stößt. Seit 2009, als die Versammlung in Frankfurt/Oder stattfand, fahre ich jedes Mal zu den Tagungen. Für mich immer ein Höhepunkt im Jahreslauf.

*

Benn hatte es Über das Charisma einer Stimme

Peter Kröger

Eine Aura des Unzugänglichen umfing den Dichter Gottfried Benn zeit seines Lebens. Sie war Teil seines Wesens, mit dem er nicht haderte, den er vielmehr kultivierte. Er hielt sich abseits von der Welt der Intellektuellen und gehörte doch zu ihr – als Dichter, als Mediziner, als Korrespondenzpartner, als Mitbürger und Kneipengänger. Vielfach ist beschrieben worden, dass gleichwohl eine schwer definierbare Anziehungskraft von seiner Person und seinem Auftreten ausging. Äußerlich mit knapp 1,70 Meter eher klein und unscheinbar, in normalen Zeiten von beachtlicher Rundlichkeit, an der Grenze zur Kahlköpfigkeit, meist überkorrekt gekleidet, schien er alles andere als ein Menschenfänger und Menschenverstehender zu sein. Und doch belegen die Aussagen Dritter, dass Benn auch genau das sein konnte – wenn er denn wollte. Zeitgenossen wie der langjährige Briefpartner Friedrich Wilhelm Oelze sowie die Verleger Erich Reiss und Max Niedermayer, um nur einige zu nennen, bezeugen es. Einzigartig muss Benns Wirkung auf Frauen gewesen sein, die er, wenn er sie beehrte – und es waren viele, sehr viele –, umgarnte und zu seinen Gespielinnen auf Zeit machte, gerne auch parallel zu seinen drei Ehefrauen. Das Geheimnis seiner Wirkung hat Tilly Wedekind, eine langjährige Geliebte, sinnfällig benannt, als sie im Herbst 1930, damals 44 Jahre, schrieb:

„Ich hörte eine sehr angenehme, dunkle Männerstimme. Diese Stimme hat es mir vom ersten Moment an angetan. Ich fühlte mich erregt und beruhigt durch sie, ich hatte ein Gefühl gestreichelt und hypnotisiert zu werden.“¹

74 Jahre später schildert Elke Heidenreich, Jahrgang 1943, in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ ihre Begegnung mit Benn und seiner Stimme – sie hat über Generationen hinweg nichts von ihrer Wirkung verloren:

„In Herz und Kopf unbezähmbarer Aufruhr, seit Tagen und Wochen, seit ich herumgehe und diese Stimme höre, leise, hell, bescheiden, fast zögernd zurückgenommen und doch von einer spürbaren, tiefen Sicherheit und unbeirrbarer Kraft. Ich ertappe mich bei dem Gedanken: Alles gäbe ich, würde diese Stimme einmal meinen Namen sagen – so egomanisch verrückt denken nur Liebende.“²

¹ Tilly Wedekind, Gottfried Benn, in: Benn Jahrbuch 2 (2004), S. 45–53, hier S. 47

² Elke Heidenreich: In Herz und Kopf unbezähmbarer Aufruhr, in: FAZ, 26.11.2004; Literatur, S. L1–L2. [Der Beitrag ist eigentlich eine Besprechung von „Gottfried Benn: Das Hörwerk“, das 2004 bei Zweitausendeins erschienen war. Er wird aber zu einer der schönsten Darstellungen, wie man Benn-Leser/in wird, die sich denken lässt.]

Die Stimme also, Benns Stimme als Schlüssel zu seinem Wesen, zumindest ein Schlüssel, wenn auch ein wichtiger. Heute können mit Hilfe von Neurowissenschaft und Phonetik Stimmen objektiv bewertet werden, auch die Stimme Gottfried Benns. Ein zentrales Geheimnis seiner Wirkung ist dingfest zu machen. Doch davon später.

„Diese Stimme“ – sie ist der Nachwelt erhalten geblieben und vermittelt eine Ahnung von dem, was Tilly Wedekind meinte und viele Menschen, vielfach Frauen, auch heute noch empfinden, wenn sie sie hören, siehe Elke Heidenreich. Über elf Stunden sind gebannt auf diverse Tonträger, ein beachtliches Opus, genannt „Das Hörwerk“, erschienen 2004 bei Zweitausend-eins. Beachtlich besonders, wenn man bedenkt, dass die Mitschnittmöglichkeiten auf Schallplatten bzw. Tonbändern erst im Laufe der Erfolgsgeschichte des Radios vervollkommen wurden. Der größte Teil dieser Aufnahmen stammt aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, entstanden zwischen 1949 und Benns Tod 1956. Sie wurden dem Dichter abgetrotzt, denn die Studioatmosphäre mit Mikrophon und Rotlicht war nicht seine Welt. Es waren junge Redakteure wie Thilo Koch vom einstigen NWDR, später NDR, Heinz Friedrich vom Hessischen Rundfunk oder Günter Giefer vom RIAS Berlin, die ihn immer wieder überreden konnten, Vorträge mitschneiden zu lassen, Streitgespräche zu führen und eigene Gedichte vorzutragen. Der Dichter schien von seinen Leistungen auf diesem Gebiet nicht sonderlich überzeugt zu sein. Grundsätzlich hielt er „[...] das moderne Gedicht nicht für vortragsfähig [...]; es „verlangt den Druck auf Papier und verlangt das Lesen, verlangt die schwarze Letter [...]“.³ Und wenn überhaupt, so mag er gedacht haben, konnte nur er selbst diese fragilen Gebilde für die Ohren Dritter rezitieren. Bis er 1954 im Hause Friedrich Wilhelm Oelzes den Dramaturgen Gert Westphal von Radio Bremen kennenlernte, dessen Vortragsweise ihn überzeugte. Mit „seiner sehr schönen leisen Stimme“ und einem knappen „So geht es“ gab Benn grünes Licht.⁴ Westphal seinerseits über des Dichters Stimme: „wie auf dem Exerzierplatz“.⁵

Gert Westphal war ein ausgebildeter Schauspieler, hatte bühnenreifes Sprechen gelernt. Davon war der Dichter weit entfernt. Und dennoch besaß er in seiner Stimme ein Kapital, dessen Wert er selbst nie erkannt, wahrscheinlich sogar unterschätzt hat. Anders die jungen Radiomacher. Sie empfanden Benns Stimme als das, was sie war: unverwechselbar und unvergesslich. Gewiss war es auch der durchaus überraschende Ruhm Benns nach dem Krieg, der sie veranlasste, ihn in ihre Funkhäuser einzuladen. Die Honorare bewirkten ein Übriges, eine hochwillkommene Zugabe in Zeiten, die nicht vom Überfluss geprägt waren.

³ Gottfried Benn, Probleme der Lyrik, 6. Aufl., Wiesbaden 1959, S. 44 und S. 45

⁴ Gottfried Benn, Lyrik und Jazz, Langspielplatte Philips Mono B47 059 L, Begleittext von Joachim E. Berendt, S. 5

⁵ Fritz J. Raddatz, Gottfried Benn, (Ausgabe: List-Taschenbuch), 2003, S. 196

Benn war Anfang der 1950er Jahre eigentlich schon ein alter Hase, was Erfahrungen mit dem Radio betraf. Bereits wenige Jahre nach dem 23. Oktober 1923, an dem der „Unterhaltungsrundfunk“ in Deutschland, so die offizielle Bezeichnung, die guten Stuben der Bürger eroberte, wurde der Dichter in Berlin freier Mitarbeiter des neuen Mediums, zunächst im Vox-Haus, später in der Masurenallee, in direkter Nachbarschaft zum 1926 eingeweihten Funkturm, im neuerbauten Haus des Rundfunks, dessen Architekt Hans Poelzig zu des Dichters guten Bekannten gehörte. Es war Hans Flesch, Arzt wie er und ab Sommer 1929 Intendant der Funk-Stunde Berlin, der ihn früh an das Radio heranführte, aller Skepsis zum Trotz, die der Dichter dieser Entwicklung entgegenbrachte. Erstmals 1927 las Benn in dem neuen Medium eigene Gedichte.

Schon aus dieser Zeit gibt es Äußerungen zur Stimme und Vortragsweise des Dichters. Legendär ist seine „Totenrede für Klubund“, die nicht nur wegen ihres rückhaltlosen Bekenntnisses zu dem früh verstorbenen Freund zu den eindrucksvollsten Arbeiten in Benns „Hörwerk“ zählt. Wer sie jemals gehört hat, wird diese unvergleichliche Stimme nie vergessen, die in ihrem Pathos heute aus der Zeit gefallen klingt, die aber in ihrer Eindringlichkeit einzigartig war und ist. Fred Hildenbrandt schrieb dazu:

„Es war keine Rede, es war eine Aureole. Es war das Schönste, was ich jemals an einem Grab sprechen hörte [...] der Klagegesang eines Freundes für einen Freund, eines Dichters für einen Dichter [...] Später wurde sie [die Rede] von ihm, mit seiner Stimme also, dieser eindringlichen, halblauten, seltsam auf- und niederfallenden faszinierenden Stimme, auf eine Schallplatte gesprochen. Und wer sie auch hörte, war außerordentlich bewegt.“⁶

Nicht bei allen Kritikern fand die Stimme Benns einen derartigen Widerhall. Harry Schreck von der BZ am Mittag bescheinigt Benn in einem Bericht über eine Lesung in der Akademie der Künste zu Berlin am 26. März 1930:

„[...] es hieße das Verdienst des schreibenden Gottfried Benn schmälern, wenn man es ihm verschwiege, dass sein Lesen oftmals die Akzente verschob oder verwischte. Allzuvielen ging so verloren.“⁷

Helmut Lethen hat in der „Vossischen Zeitung“ vom Januar 1931 eine ebenfalls kritische Bewertung von Benns Stimme und seiner Vortragsweise

⁶ Benn, Das Hörwerk, 1928–1956, Zweitausendeins, 2004, S. 5; Fred Hildenbrandt (nicht Hillenbrandt wie bei Zweitausendeins), 1892–1963, ein deutscher Journalist, war in den 1920er Jahren Feuilletonchef des „Berliner Tageblatt“.

⁷ BZ am Mittag, Berlin, 27.3.1930; zitiert nach Holger Hof, Benn, sein Leben in Bildern und Texten, Stuttgart 2007, S. 135

gefunden: „Benn las seinen Essai apathisch und so rasch vor, daß es schwer war, ihm zu folgen“.⁸

Wann Friedrich Wilhelm Oelze zum ersten Mal seinen langjährigen Briefpartner Benn persönlich getroffen und dessen Stimme gehört hat, ist bekannt, er besuchte ihn Anfang 1934 in Berlin. Unsicher ist, ob Oelze schon früher die Stimme im Radio gehört hatte. Er dürfte das neue Medium skeptisch bewertet haben, und möglicherweise war in seinem Haus zu der Zeit gar kein Gerät vorhanden, nicht mangels Platz oder mangels Geld. In der Rückschau kommt Oelze zu folgender Bewertung:

„Bei der ersten Begegnung fiel als sehr ungewöhnlich seine Stimme auf, die in allen mechanischen Wiedergaben um eine Schattierung zu hoch erscheint; sie war dunkel, immer leise, fast monoton, was den preußischen Akzent mit dem entfernten Echo des Militärischen noch befremdlicher machte; niemals drückte sie Pathos oder Erregung aus. Man könnte sagen, eine Stimme in der Dämmerung, in der er sein Leben zu verbringen liebte.“⁹

An Benns Stimme erinnert sich auch Gertrud Zenzes, seine einstige Geliebte, die seit 1926 mit Unterbrechungen in den USA lebte. Im Oktober 1948 berichtet sie dem Dichter in einem Brief, dass Nele, seine Tochter, sie in New York besucht habe. Im „schwebende[n] Klang der Stimme“ habe sie eine „große Ähnlichkeit“ mit seiner, des Dichters Stimme erkannt.¹⁰

Michael Crone, früher Archivleiter beim Hessischen Rundfunk und mit Stimmen vertraut, bescheinigt dem Dichter „eine ‚grandiose Radiostimme‘. Mit seiner eindringlichen, sonoren Sprechweise konnte er, anders als die meisten Autoren, auch mit seiner Stimme Aufmerksamkeit gewinnen.“¹¹

Thilo Koch hat nach 1949 im damaligen Berliner Funkhaus des NWDR mit Gottfried Benn als Studiogast die meisten Erfahrungen sammeln können. Aus der Erinnerung schreibt Koch:

„Seine Stimme war leise und ruhig, eindringlich und angenehm, weder zu hoch noch zu tief, er sprach nie eilig, nicht gepreßt, nicht forciert, eher undramatisch, etwas unterkühlt und distanziert, nie jedoch gleichgültig oder unbeteiligt. Er war kein geborener Rezitator [...] Wer Ohren hat zu hören, wird jedoch gerade von der Unvollkommenheit, von der unpathetischen Bescheidenheit seines Vortrags angerührt.“¹²

⁸ Helmut Lethen, *Der Sound der Väter*, Berlin 2006, S. 273

⁹ Friedrich Wilhelm Oelze, *Erinnerung an Gottfried Benn*, in: *Gottfried Benn/Friedrich Wilhelm Oelze, Briefwechsel 1932–1956*, Band 1, Göttingen 2016, S. 7–17, hier S. 8–9

¹⁰ *Gottfried Benn/Gertrud Zenzes, Briefwechsel 1921–1956*, Stuttgart und Göttingen 2021, S. 141

¹¹ Michael Crone, „Diese Radiosache liegt mir nicht sehr.“ Eine Fußnote zu Gottfried Benns Beziehung zum Rundfunk, in: *Mitteilungen der Gottfried-Benn-Gesellschaft*, Heft 1, 1. Jg. (2010), S. 5–14, hier S. 13

¹² Thilo Koch, *Gottfried Benn und der Rundfunk*, in: *Gottfried Benn, Das Hörwerk 1928–1956*, Zweitausendeins, 2004, S. 51–63, hier S. 57–58

Und noch ein knappes Jahr vor Benns Tod erlebt der Kritiker Günther Pflughaupt in Flensburg eine Lesung Benns und betont in seinem Bericht „die sehr leise, doch feste Stimme“, aus der man „die Wärme dieses Manns“ spüre. Werner Rube dagegen hat Benns Stimme nicht persönlich erlebt, sondern kennt sie aus den Tonaufzeichnungen und beschreibt sie so:

„[...] die eher hohe, nicht eben laute Stimme. Die Endsilben betont, nicht zu überhören die glückliche Herkunft aus dem Brandenburgisch-Preußischen, also Berlin[i]sch. Hinweggelesen über die Interpunktion. Zusammenhänge und Sinnlinien souverän mißachtend: Aber eindrucksvoll, einen zarten Predigerton-Anklang nicht verleugnend, Lesungen voller Reiz.“¹³

Soweit Aussagen zur Stimme Benns, eine Auswahl, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, Aussagen, die auf durchaus subjektiver Bewertung beruhen.

Der wissenschaftliche Blick

Die Phonetik- und die Neurowissenschaften haben in den letzten Jahren software-basierte Messverfahren und vor allem Kriterien entwickelt, mit denen Stimmen hinsichtlich ihrer Wirkungskraft bewertet werden können. Führend auf diesem Gebiet ist Prof. Dr. Oliver Niebuhr von der Süddänischen Universität (SDU) in Sonderborg. Zusammen mit der Hamburger Kommunikationstrainerin und Neurowissenschaftlerin Dr. Katrin Prüfig geht er aus verschiedenen Perspektiven der Frage nach, was Redner charismatisch oder weniger charismatisch macht. Nach Niebuhrs Untersuchungen zeichnen folgende Kriterien das Wesen einer charismatischen Stimme aus:

Die Stimme wechselt im Tempo wie in ihrer Lautstärke und unterstützt dabei einen während des Sprechens zu entwickelnden Gedanken bzw. bei vorgegebenen Texten (Manuskripten) den zu vermittelnden Inhalt. Sie bewegt sich dabei in der Tonhöhe in einer Spannweite von mehr als einer Oktave. Ein gewisser Tonhöhenumfang lässt die Stimme melodisch klingen und berührt den Zuhörer – im Gegensatz zu einer monotonen Rede, in der alles gleich wichtig scheint – oder unwichtig.

Kürzere oder längere Pausen im Redefluss ermöglichen es, dem Sprecher zu folgen und nicht „abzuschalten“ oder gar den Faden zu verlieren. Die Stimme bedient die Erwartungshaltung des Zuhörers, indem sie sich nach der Ausführung eines Gedankens am Ende senkt, in der Phonetik als „final fall“ bezeichnet – gewissermaßen ein gesprochener Punkt. Ein weiteres Kriterium für eine charismatische Stimme ist ein dynamisches Grundtempo, ein eher zügiges, zielorientiertes Sprechen, das sich zugleich am Inhalt orientiert

¹³ Werner Rube, *Provoziertes Leben*, Stuttgart 1993, S. 394–5

– bei einer komplizierten Thematik wird es langsamer sein müssen, um beim Zuhörer das gewünschte Verstehen zu erreichen.

Es gibt so etwas wie angeborenes stimmliches Charisma, man kann es einen Bestandteil von rhetorischem Talent nennen. Daneben aber ist ein solches Charisma auch erlernbar, man kann es trainieren. Zu diesem Zweck gibt es in der Kommunikationswissenschaft eine Vielzahl von Angeboten. In manchen Berufszweigen ist die einschlägige Schulung der Stimme heute unverzichtbar. Als besonders leuchtendes und eben auch bekanntes Beispiel für stimmliches Charisma sei Steve Jobs genannt, der früh verstorbene Chef von Apple, dessen Präsentationen neuer iPhone-Modelle für immer legendär bleiben werden. Auch der frühere US-Präsident Barack Obama zählt bis heute zu den sehr charismatischen Sprechern.¹⁴

Nach diesem kurzen Exkurs nun zurück zu Gottfried Benn, während dessen Lebzeiten kaum jemand daran gedacht haben dürfte, Stimmen unter den genannten Kriterien zu betrachten oder gar zu schulen. Was nicht bedeutet, dass Stimmen mit Charisma nicht als solche wahrgenommen und erlebt worden wären: Man „hatte es“ eben oder „hatte es“ nicht. Und Gottfried Benn – hatte er „es“?

Katrin Prüfig arbeitet seit Jahren mit Oliver Niebuhr zusammen. Sie hat Beispiele für Benns Stimme begutachtet und in einem Gespräch mit dem Autor über ihre Ergebnisse berichtet. Im Einzelnen lagen ihr als Originaltöne vor: „Probleme der Lyrik“, gesendet 1951 vom Hessischen Rundfunk (HR) und „Wozu Dichter in dürftiger Zeit?“, ein freies Studiogespräch mit Prof. Dr. Hermann Kunisch, gesendet 1954 im Sender Freies Berlin (SFB). Es handelt sich also um zwei Beispiele, bei denen die Stimme Benns unterschiedliche Anforderungen zu bedienen hatte – Vortrag und freie Rede. Katrin Prüfig bescheinigt Gottfried Benn die angeborene Begabung für eine charismatische Stimme. Er spreche sehr klar und akustisch jederzeit verständlich. Konsonanten, in der Phonetik die Träger von Spannung, würden deutlich artikuliert und nähmen den Zuhörer in der Kombination mit den Vokalen als den Trägern von Emotionen mit. Dieser Prozess, so neueste Erkenntnisse der Neurowissenschaften, sei in seiner Wirkung vergleichbar mit dem Hören von Musik. Die linke Gehirnhälfte sei zuständig für die Wörter und damit den Inhalt, die rechte für das emotionale Verständnis. Beide Areale seien aktiv involviert in Benns Weise zu sprechen und seien in ihrer Wirkung mit

¹⁴ Die dargestellten Kriterien Angaben fußen auf folgenden Quellen: O. Niebuhr, A. Brem u. J. Voße, What makes a charismatic speaker? A computer-based acoustic-prosodic analysis of Steve Jobs' tone of voice. *Computers in Human Behavior, Journal*, 2016, S. 366–382. – O. Niebuhr, S. Tegtmeier u. A. Brem, Advancing research and practice in entrepreneurship through speech analysis – From descriptive rhetorical terms to phonetically informed acoustic charisma metrics, in: *Journal of Speech Science* 6 (2017), S. 3–26

musikalischen Darbietungen vergleichbar, so Katrin Prüfig. Sie nennt Benns Art des Sprechens „Musik für die Ohren“.¹⁵

Prüfig hat bei ihrer Begutachtung der Stimme des Dichters auch den technischen Aspekt zu berücksichtigen versucht. Benns Briefpartner Oelze aus Bremen, ein Zeitgenosse also, hat, wie schon erwähnt, darauf hingewiesen, für sein Empfinden entspräche die Wiedergabe von unterschiedlichen Medien (Schallplatte, Tonband) nicht der tatsächlichen akustischen „Schattierung“ von Benns Stimme, sie sei in der Wirklichkeit „dunkler“ gewesen. Für die Bewertung spielt das laut Prüfig jedoch keine ausschlaggebende Rolle, da alle genannten Kriterien für eine charismatische Stimme gegeben seien. Charisma könne alle Stimmlagen prägen, Bass wie Tenor, Alt wie Sopran.

Oliver Niebuhr und Katrin Prüfig arbeiten bei der Beurteilung von Stimmen und deren möglichem charismatischem Charakter auch mit moderner Technik. Mit Hilfe einer in der Phonetik anerkannten Computersoftware zerlegen sie Stimmen in 16 verschiedene Parameter wie Pausen, Tempo, Lautstärke, Satzlänge, um nur einige zu nennen. So werden Daten erzeugt, für die Niebuhr als Obergrenze den angenommenen Wert 100 festgesetzt hat, 100 als Zeichen für ein Höchstmaß an Charisma (Steve Jobs: 93.5!), darstellbar in Form oszillographischer Abbildungen.

Der Algorithmus bescheinigt dem Dichter Gottfried Benn eine charismatische Stimme. Diese Beurteilung fußt auf der Ermittlung eines persönlichen Charisma-Scores – so heißt das unter Fachleuten – von 80,9 für Benn, der auf der Grenze zwischen „sehr gut“ und „hervorragend“ liegt (**Abb. Nr. 1**).



Abb. Nr. 1: Zusammenfassung und Charisma-Score.

¹⁵ Gespräch des Autors mit Dr. Katrin Prüfig am 1.10.2021

Unter den diversen Parametern sind einige besonders erwähnenswert. Zunächst fällt der Wert für den „final fall“ auf, also den hörbaren Punkt, das Absenken der Stimme am Ende eines Gedankens. Hier trifft Benns Stimme den optimalen Wert.

Da ist ferner die sogenannte Phrasendauer, eine Informationseinheit wie z.B. ein Satzteil oder ein kurzer Satz, in der ein Optimum an Inhalt übermittelt wird, ohne die Zuhörenden zu überfordern. Hier verzeichnet die Auswertung ein Plus von 5 % über dem optimalen Wert, der damit in etwa vergleichbar dem des ehemaligen US-Präsidenten Barack Obama ist. Ein weiterer Aspekt ist die Sprechgeschwindigkeit, die ebenfalls bei Benn als optimal eingestuft wird, hier übrigens nahe bei der nicht gerade als talentierten Rednerin bekannten Angela Merkel.

Aber Benn hat auch ein Defizit, und das nicht zu knapp. Mit seiner Tonhöhe liegt er um beachtliche 44 % unter dem optimalen Charisma-Niveau (**Abb. Nr. 2**). Die Messlatte reicht dabei vom zu tiefen, also „dumpfen“, oft „emotionslosen“ Ausschlag bis hin zur hohen Tonlage, die als „piepsig“, ja „angespannt“ empfunden wird. Zu tief zu sprechen ist also zunächst einmal kein Kriterium für akustisches Charisma.

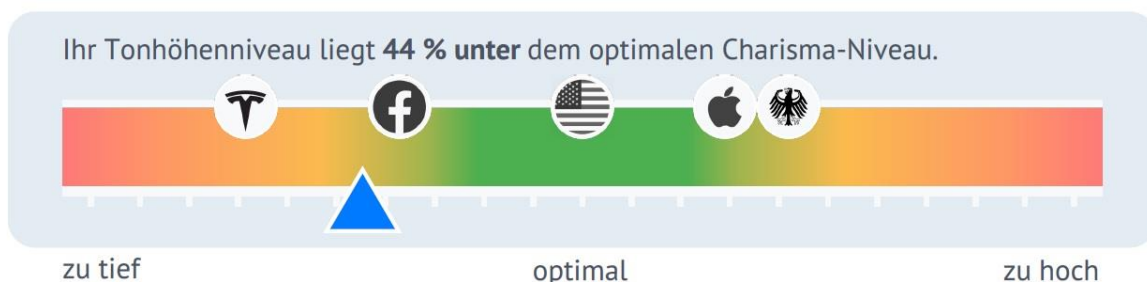


Abb. Nr. 2: Tonhöheniveau von Bennis Stimme.

Die auf der Abbildung sichtbaren Icons stehen für Elon Musk von Tesla, für Steve Jobs, einst Apple, für Barack Obama, für Angela Merkel (Bundesadler) und für Mark Zuckerberg von Facebook.

Aber Schluss mit Software und Algorithmus. Die für Benn ermittelten Werte sind die einer ungeschulten Stimme, anders als die von Obama, Jobs oder auch Merkel. Auf ihn trifft zu, dass er „es“ eben hatte – ein Naturtalent. Lebte er heute, würden Fachleute wie Oliver Niebuhr und Katrin Prüfig ihm zu einigen wenigen Einheiten Sprechtraining raten, im Wesentlichen, um an seiner Tonhöhe zu arbeiten. Im Briefkasten in der Bozener Str. 20 würde der Dichter vielleicht ein Schreiben mit etwa folgendem Inhalt finden:

„Lieber Herr Dr. Benn,
hiermit erhalten Sie Ihr persönliches Acoustic Voice Profile. Das Acoustic Voice Profile ist das Ergebnis einer wissenschaftlichen (experimental-phonetischen) Analyse

Ihrer Stimme auf Basis aktueller Erkenntnisse und Forschungsergebnisse aus der Charisma- und Persuasionsforschung [...].

Auf den folgenden Seiten finden Sie kurze Erläuterungen der wichtigsten akustischen Charisma-Bausteine und eine Verortung, wie Ihre eigene Stimme in den jeweiligen Parametern abschneidet, wie weit sie von den optimalen Charisma-Werten entfernt sind und in welche Richtung Sie diese trainieren müssten, um Ihr Profil noch weiter zu optimieren [...].“¹⁶

Gottfried Benn (1886 bis 1956) würde, hätte sich der Vorgang zu seinen Lebzeiten abgespielt, nur nachsichtig abgewinkt haben – nichts für ihn, er wollte nie ein Redner sein, war es nur quasi gezwungenermaßen. Er war, der er war, „Ich spreche, wie ich spreche“, – wie damals, als im Studio des einstigen NWDR der junge Redakteur Thilo Koch gelegentlich der Aufzeichnung von Gedichten zusammenzuckte: Das Wort „Fifth“ in der dritten Strophe von „Reisen“ sprach sein Studiogast als „Feifs“ aus. Kochs Einwand schob Gottfried Benn still und souverän beiseite, „Feifs“ – das war schon in Ordnung so.¹⁷

*

¹⁶ Quelle: Auswertung der Stimme Benns; Prof. Dr. Oliver Niebuhr, Universität Sonderborg, Dänemark, die dem Autor vorliegt, sowie Dr. Katrin Prüfig, Hamburg

¹⁷ Das Hörwerk, S. 58; Th. Koch zitiert Benn in diesem Punkt nicht ganz korrekt, denn bei mehrmaligem Abhören der Passage ist klar, dass der Dichter nicht „feifs“, also mit einem „s“, sondern „feifh“ spricht, mit einem passablen „th“, für Fachleute phonetisch „fΔivθ“.

Alfred Bern.